

Tunesien: Streikbewegung wächst, internationale Solidarität auch. Unterdessen bleibt die Schwäche der politischen Opposition

- **Auch in Algerien rappelt es zwei Tage lang. Brennt der Maghreb, gewinnen die Brotrevolten Aufschwung... ?**

(Teil 2 ; Teil 1 erschien in Labournet am 23. Dezember 2010)

Paris, Genf, Berlin. Algier, Nouakchott (Hauptstadt Mauretaniens), kanadische Städte... Vielerorts fanden am gestrigen Donnerstag, 06. Januar Solidaritätskundgebungen mit der tunesischen Jugend- und Sozialprotestbewegung in Tunesien statt. Seit dem 17. Dezember ist das nordafrikanische Land, in welchem bislang überwiegend die bleierne Ruhe eines Polizeistaats - ohne offizielle Ideologie, doch mit trügerischen Konsumversprechungen für die Bevölkerung - herrschte, in Bewegung geraten. Drei Wochen, die die Welt zumindest in Tunesien veränderten.

Auch in Marokko, wo sich unter anderem die Gewerkschaft ODT (Demokratische Werktätigen-Organisation) diese Woche mit den Protestierenden in Tunesien solidarisch erklärte, waren gestern Demonstrationen und Kundgebungen geplant. Diese wurden jedoch in den Metropolen Rabat und Casablanca polizeilich verboten. Anscheinend haben die Behörden dieses monarchisch regierten Staats in Nordafrika Angst, dass der Funke der Revolte auch auf ihr eigenes Land übergreifen könnte. Seit vorgestern in Beratung geraten war unterdessen Algerien, wo an diesem Mittwoch (05. Juni) eine Bewegung gegen die rasant gestiegenen Preise für Grundnahrungsmittel - u.a. Küchenöl und Zucker - in Bab-el Oued, einem Armenviertel der Hauptstadt Algier, außer Kontrolle geriet. Es kam zu Ausschreitungen und heftigen Auseinandersetzungen mit den Polizeikräften. Zu Unruhen kam es auch in der westalgerischen Großstadt Oran, in der Berber-Regionalhauptstadt Béjaïa, in Bouira und Aïn-Defla südöstlich von Algier. Am heutigen Freitag mittag meldet die Presse allerdings um die Mittagszeit, es sei wieder „Ruhe eingekehrt“. Vorläufig?

Auf ‚Radio France Inter‘ brachte es eine Journalistin, Audrey Pulvar, an diesem Freitag Vormittag knapp auf den Punkt: „Die Universitäten dieser Länder bringen Absolventen hervor, die mit ihrem Diplom schlecht für den Arbeitsmarkt ausgerüstet sind (Anm.: der vor allem qualifizierte Jobkandidaten nicht aufnimmt) - aber intellektuell gut genug gerüstet sind, um die Lage ihres Landes zu erkennen und zu durchschauen.“ Also die Aneignung der Reichtümer durch eine Clique von Machthabern, zum Gutteil aus der Armee im Falle Algeriens; eher aus der Umgebung der Präsidentenfamilie und vor allem der Sippschaft seiner Gattin (Trabelzi) - einer „Quasi-Mafia“ laut US-Diplomaten, die durch WikiLeaks zitiert wurden - im tunesischen Falle.

Am Dienstag dieser Woche starb in einem Krankenhaus in Tunis der 26jährige Mohammed Bouazizi, der sich am 17. Dezember vor einer Polizeibehörde in der zentraltunesischen Stadt Sidi Bouzid mit Benzin übergossen und selbst angezündet hatte. Sein Leiden wurde in der (staatsnahen und ganz überwiegend kontrollierten) Presse in Tunesien als mehr oder minder tragisches „Einzelschicksal“ dargestellt. Allerdings hatte der Präsident und Gorilla (da Ex-

Bullenchef und Ex-Innenminister) Zine ben Abidine Ben Ali es immerhin für nötig erachtet, sich am Bett des Opfers fotografieren zu lassen. Und infolge der massiven Unruhen, die ab dem 17./18. Dezember von Zentraltunesien aus ihren Ausgang nahmen, hatte Ben Ali in den letzten Dezembertagen zwei seiner Minister (darunter den Kommunikationsminister, dem schlechte Vermittlung an's Publikum vorgeworfen wurde) gefeuert und ersetzt.

In einer TV-Ansprache hatte er zur selben Zeit erklärt, die Ängste und Nöte der Bevölkerung „zu verstehen“, allerdings „Gewalttaten“ und Aufruhr „nicht zu dulden“. Zudem beklagte er eine „Instrumentalisierung“ durch politische Kräfte - während in Wirklichkeit die tunesische politische Opposition ausgesprochen ist. Die säkulare Opposition hatte das Ben Ali-Regime lange Zeit eingeschlafert, indem es in den 1990er Jahren die Angst vor einem Aufschwung des politischen Islamismus nutzte, um die bittere Bille der Repression (inklusive notorischen Einsatzes der Folter) durch Mittelklassen, Gebildete und Feministinnen „schlucken“ zu lassen. Als Letztere aufwachten, war es zu spät und Tunesien politisch quasi in eine einzige Kaserne verwandelt. Ein Prozent der Bevölkerung sind Mitglieder der staatlichen „Sicherheits“kräfte, eine absolute Rekorddichte. Die tunesischen Islamisten ihrerseits, die im Falle ihrer Hauptpartei *En-Nahda* (Wiedergeburt) - die moderater sind als etwa die islamistischen Hauptkräfte im Nachbarland Algerien, und eher der türkischen Regierungspartei AKP im Profil ähneln - waren zumindest in den neunziger Jahren die Hauptopfer der Repression: 30.000 Verhaftete in den frühen neunziger Jahren. Auf internationaler Ebene sind sie zwar an den aktuellen Protesten gegen das tunesische Regime beteiligt, bleiben dabei jedoch sehr diskret und hängen sich an die Plattformen mit sozialen und demokratischen Forderungen der übrigen Kräfte an. (In Paris etwa, wo gestern Abend rund 500 Personen ihre Solidarität mit Tunesien demonstrierten, überwiegend Linke, wahrten sie eine diskrete Präsenz an einem der Ränder des Platzes.)

Das „Drama“ von Sidi-Bouزيد, wo sich zudem am 24. Dezember ein weiterer junger Arbeitsloser mit Hochschulabschluss durch den Sturz - vor den Augen einer unter ihm versammelten Menge - durch den Sturz in einen Stromleitungsmasten tötete, hätte sich am Mittwoch dieser Woche beinahe wiederholt. Am 05. Januar drohte eine Familie mit Vater, Mutter und zwei Kindern in Sidi Bouزيد, sich ebenfalls in die elektrische Leitung zu stürzen, weil ein Leben mit Elend, Korruption und politischer Unterdrückung nicht länger zu ertragen sei. Sie konnten jedoch durch die örtliche Bevölkerung an diesem verzweifelten Akt gehindert werden.

In zahllosen tunesischen Städten fanden in den letzten zwei Wochen Solidaritätskundgebungen und -demonstrationen statt: in der Hauptstadt Tunis (wo es am Wochenende des 25. und 26. Dezember zu ersten stärkeren Mobilisierungen kam), in Bizerte, Fernana, Jendouba, Le Kef, Thala (wo es gestern zu heftigen Straßenkämpfen zwischen Schülern und Polizei kam), Kasserine, Jelma, Kairouane, Sousse, Sfax... Mindestens zwei Demonstrationen wurden dabei durch polizeiliche Gewalt getötet: der 18jährige Mohamed Ammari (am 24. Dezember) und Chawki Hidri, der am 1. Januar nach mehreren Tagen seinen schweren Verletzungen erlag. Mehrere Fälle von Folter sind attestiert, u.a. an einem Aktivisten der (offiziell tolerierten) linksdemokratischen Oppositionspartei PDP in Sizi Bouزيد. Journalisten, nationale wie internationale, werden am Arbeiten gehindert. Beispielsweise erhielt und erhält die liberale Pariser Abendzeitung ‚Le Monde‘ kein Einreisevisum für ihre mit Tunesien befasste Journalistin - die aus der radikale Linken kommende Isabelle Mandraud -, und die tunesischen Journalisten Zouheir Makhlouf und Loez el-Bey wurden am 24. Dezember ‚live‘ während der Aufnahme einer Radiosendung verprügelt.

Es ist beinahe unglaublich, wie es die Bevölkerung dennoch schafft, sich trotz einer bleiernen Tarnkappe der Zensur - sogar Internet wird durch die Behörden des Polizeistaats in der Regel ‚effizient‘ kontrolliert - zu organisieren. Eine Rolle spielten dabei lange Zeit neue Technologien wie etwa das ‚soziale Netzwerk‘ Facebook, über das die Leute sich schnell zusammenschalteten. Auch wurde unter Einsatz von Proxy-Servern die Zensur umgangen. So kam es zur Bewegung ‚Ammar 404‘, unter ironischer Anspielung auf die Fehlermeldung ‚404 Error‘, die häufig auf den Bildschirmen erscheint, wenn die Leute sich auf politisch oder sonstwie unliebsame Netzseiten zu schalten versuchen. Die Anführer dieser Bewegung innerhalb Tunesiens - ihr ‚Kopf‘, Saïd, hatte sich unvorsichtig in einem Videofilm sehen lassen - wurden jedoch in den letzten zwei bis drei Tagen enttarnt. Es kommt allerjüngst zu einer massiven Verhaftungswelle unter Internetnutzern und Bloggern. Am gestrigen Tag reagierte die internationale Internetnutzer-Gruppe ‚Anonymous‘ - die vor einigen Wochen bereit die Kontensperrung von WikiLeaks bei den Zahlungsfirmen PayPal und Mastercard durch die ‚Informatik-Sabotage‘ von deren Internetseiten ‚rächte‘ -, indem sie eine Reihe von tunesischen Behörden und Regierungsstellen unfreiwillig ‚off-line‘ gehen ließ.

Eine wichtige Rolle spielt in Teilbereichen auch der tunesische Gewerkschaftsdachverband UGTT (Allgemeine Union der Werktätigen Tunesiens). Dessen Spitze ist ebenso korrupt wie autoritär und eng mit der Staatsmacht verbandelt. Doch fünf ihrer Branchengewerkschaften - jene der LehrerInnen, bei Post und Fernmeldewesen, ... - spielen eine aktive Rolle in der Unterstützung der Proteste. Unterdessen ist in Gafsa im tunesischen Phosphat-Bergbaubecken, wo im Juni 2008 eine fantastische und breite soziale Protestbewegung stattfand, seit drei Tagen das UGTT-Büro durch die damaligen Protest-Anführer besetzt.

Ausführlicheres Weiteres folgt an dieser Stelle in den nächsten Tagen.